



FÜR KINDER UND JUGENDLICHE, DIE VON HÄUSLICHER GEWALT BETROFFEN SIND

INHALTSVERZEICHNIS

Bericht des Präsidenten	3
Projektbericht KidsCare	4
Fallbeispiele	6
Schutzfaktoren	8
Kommentar zur Rechnung	9
Bilanz	10
Betriebsrechnung	11



Impressum

Herausgeber: *Verein Pinocchio*
Grafische Gestaltung: *Jae Erne*
Lektorat: *Jürg Fischer*
Druck: *druckereizimmermann GmbH*

BERICHT DES PRÄSIDENTEN

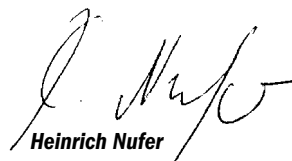
KIDSCARE – UNVERZICHTBAR UND RICHTUNGSWEISEND!

Der Kanton Zürich misst in der Umsetzung der gesetzlichen Interventionen bei Häuslicher Gewalt dem Schutz mitbetroffener Kinder besonderes Gewicht zu. Wenn Kinder in einer Lebensgemeinschaft mitbetroffen sind, wird die jeweils zuständige Kinderschutzbehörde bzw. Vormundschaftsbehörde informiert. Das Gewaltgeschehen hat meistens über längere Zeit das Erleben der Kinder geprägt und sie oftmals nachhaltig traumatisiert. Eine sorgfältige Abklärung der Gefährdungssituation mitbetroffener Kinder und die Einleitung nachhaltiger Kinderschutzmassnahmen nimmt einige Zeit in Anspruch. Unser Pilotprojekt KidsCare will so rasch als möglich betroffenen Kindern fachliche Verarbeitungshilfe anbieten. Aus der sorgfältigen wissenschaftlichen Auswertung der Pilotphase von KidsCare und von KidsPunkt, einem fast identischen Projekt im Jugendsekretariat Winterthur, erwarten wir wichtige Hinweise für ein flächendeckendes Angebot im gesamten Kanton.

Die beiden nachfolgenden Fallbeispiele zeigen nicht nur die Komplexität des belastenden Geschehens auf – sie machen uns Leser emotional sehr betroffen. Wie ist es möglich, dass Kinder über so lange Zeitphasen von aussen unbemerkt Häuslicher Gewalt ausgeliefert sind? Notgedrungen bauen sie in der fortdauernden Gewaltsituation einen inneren Schutzwall auf. Zwar ist fachliche Hilfe für sie unverzichtbar, aber ihre selbstentwickelte innere Abwehr- und Schutzstrategie muss durch eine vertrauensbildende Intervention erst durchbrochen werden können. Eine äusserst anspruchsvolle Aufgabe selbst für erfahrene Fachmitarbeiterinnen.

Ein wichtiger Bestandteil beider Projekte ist auch die verbesserte und koordinierte Zusammenarbeit im Netzwerk jener Fachstellen, welche im langen Verlauf solcher Gewaltentwicklungen bereits involviert sind. Dank der finanziellen und ideellen Initiative der Stiftung LUNA konnte dieses Projekt 2010 gestartet werden. Der Lotteriefonds des Kantons Zürich und das Sozialdepartement der Stadt Zürich beteiligen sich ebenfalls finanziell an den Projektaufwendungen. Die Pilotphase erstreckt sich über drei Jahre. Die Projektplanung und die Finanzierung sind aufeinander abgestimmt. Die Rechnungsführung für das Pilotprojekt erfolgt separat. Dem Verein Pinocchio erwachsen keine Zusatzbelastungen in der ordentlichen Jahresrechnung.

Wir danken allen Beteiligten für die konstruktive und engagierte Zusammenarbeit im Startjahr. Diese Erfahrung macht uns zuversichtlich, dass sich diese im weitem Projektverlauf noch intensivieren wird.



Heinrich Nuffer
Präsident Verein Pinocchio

PROJEKTBERICHT KIDSCARE

Ihr seid für uns, dem Team Kinderbereich, sehr wichtig. Ihr seid für uns fast die einzige Stelle, an die wir gelangen können, wenn wir Hilfe für traumatisierte kleine Kinder suchen.

Frauenhaus Violetta

PROJEKTBERICHT KIDSCARE

Anfangs März 2010 startete das dreijährige Pilotprojekt KidsCare in der Stadt Zürich (Kreise 6, 11 und 12) und Mitte August im Bezirk Horgen. Bevor die Projektarbeit aufgenommen werden konnte, gab es noch eine Reihe von Arbeiten zu tätigen: Das Projekt in den ausgewählten Stadtkreisen und im Bezirk Horgen bekannt machen. Ein Netzwerk von Fachleuten der regionalen Kinder- und Jugendhilfe aufbauen, welche die lokalen Gepflogenheiten kennen und mit den Kindern und Jugendlichen in verschiedenen Funktionen und Aufgaben zu tun haben und die das Projekt mit ihrem fachlichen Wissen unterstützen können.

HINTERGRUND

Kinder und Jugendliche sind konfrontiert mit offener und verdeckter Gewalt, die sich zwischen Erwachsenen abspielt. Das Gewaltschutzgesetz (GSG) gibt der Polizei die Möglichkeit, Häusliche Gewalt per Gesetz zu beenden und den Gewalt ausübenden Partner wegzuweisen.

Kinder werden nebst den beängstigenden und verstörenden Eindrücken der Gewalttätigkeiten oft durch das Auseinanderfallen ihrer Familie zusätzlich verunsichert. Vielleicht müssen sie auch aus der Wohnung wegziehen, das Quartier, die Schule, die Stadt verlassen. Auch wenn diese Umstände sehr verschieden erlebt werden, es entlastend und befreiend sein kann, nicht mehr mit streitenden und schlagenden Eltern zusammen leben zu müssen, so ist doch allen gemeinsam, dass danach nichts mehr so ist wie vorher, und das ist nicht nur für Kinder schmerzhaft. In dieser Ausnahmesituation kommen die Sichtweise der

Kinder und ihr Bedürfnis nach emotionaler Verbindlichkeit und Sicherheit häufig zu kurz. Gerade bei den Traumata, die sich akkumulieren – ein Ereignis reiht sich an das nächste –, ist es wichtig, den Kindern so lange wie nötig zur Verfügung zu stehen.

VORGEHEN

Nach einer Polizeiintervention wegen Häuslicher Gewalt machen die BeamtInnen den gefährdeten Elternteil auf das Angebot von KidsCare aufmerksam. Mit dem Einverständnis des Elternteils ergeht ein Fax mit Adresse und Namen der Kinder an KidsCare. Es ist aber auch möglich, dass der gefährdete Elternteil keine Info durch die Polizei wünscht. In anderen Fällen kommt das Fax durch die Frauen-Opferberatungsstelle bif, wo die Frauen auf das Angebot von KidsCare aufmerksam gemacht werden. Auch Meldungen über das Frauenhaus gibt es. Diese Frauen haben meist keine Anzeige gemacht. Sie und ihre Kinder werden nach Bedarf vom Frauenhaus an KidsCare überwiesen.

ZIEL

Das Projekt hat zum Ziel, mit betroffenen Kindern und Jugendlichen möglichst zeitnah an das letzte Ereignis in Kontakt zu kommen und sie so lange unterstützend zu begleiten, bis sie wieder Orientierung und Sicherheit in ihrem Alltag gewonnen haben. Verschiedene Erfahrungen zeigen, dass Information und emotionale Begleitung zwei wichtige Instrumente sind, um Kindern und Jugendlichen bei der situationsgerechten Verarbeitung der Geschehnisse zu helfen und zur Stabilisierung beitragen. Für einen Teil der Betroffenen genügen diese Massnahmen, sofern

sie ein stabiles Umfeld als Ressource zur Verfügung haben. Neben dieser Gruppe von Kindern und Jugendlichen gibt es aber auch jene mit einer grösseren Verletzlichkeit. Die beschriebenen akkumulierenden Faktoren und das Wegfallen des sozialen Umfeldes als stabilisierende Ressource spielen für die Gruppe dieser Kinder und Jugendlichen eine zentrale Rolle. Wenn die Kinder durch frühere schwierige lebensgeschichtliche Ereignisse vorbelastet sind, fällt Partnerschaftsgewalt auf eine schon einmal verletzte Seele. Diese Kinder und Jugendlichen gilt es besonders sorgfältig zu beraten und zu schauen, ob sie weiterführende psychotherapeutische Hilfe oder andere Formen von Unterstützung benötigen.

Melitta Steiner



FALLBEISPIELE

SVEN

Frau F. wurde mit ihrem Sohn per Fax durch die Polizei bei KidsCare angemeldet. Frau F. war über Jahre von ihrem Mann physisch attackiert worden. Sven, achtjährig, befand sich oft im selben Raum. Die zuständige Schulpsychologin nahm sich Svens an, da die Mutter auf Grund des diesmaligen Vorfalles ins Spital musste. Sie informierte Sven, organisierte die nächsten Tage und gab ihm die nötige Unterstützung. Frau F. meldete sich bei uns, nachdem sie das Spital verlassen konnte und die Bif sie nochmals auf KidsCare aufmerksam gemacht hatte.

Zunächst kam Frau F. zu einem Erstgespräch ohne ihr Kind und berichtete mir die oben beschriebenen Geschehnisse. Sehr eindrücklich schilderte sie eine Situation, in der ihr Mann sie fast bis zur Bewusstlosigkeit würgte. Sven brach in dieser lebensbedrohlichen Situation intuitiv mit einem «Wissen» ein. Sein Ausspruch «Oh Papa, du bist aber stark», in dieser für die Mutter lebensbedrohlichen Situation, zeigt, dass Sven etwas von dem Unvermögen seines Vaters, Grenzen aushalten zu können, erahnt hatte. Der Vater hielt in diesem Moment inne.

Die Mutter sorgt sich um Sven, der regelmässig Angstträume hat und nachts einnässt. Gleichzeitig drückte er immer wieder versteckt Wünsche aus, die Rolle eines väterlichen Versorgers zu Hause zu übernehmen. Er äusserte grosse Angst um die Mutter, lässt diese ungern alleine und spart heimlich Geld für ein Familienheim. Im Spiel inszenierte Sven immer wieder einen Kampf zwischen Tieren und Menschen. Seine Zeichnungen drücken durch leere Augen und eine allgemeine Kargheit eine gewisse Traurigkeit aus. Langsam bekommen jedoch kindliche Wünsche, zum Beispiel nach Freundschaften mit Gleichaltrigen, ihren Platz.

Die nächtlichen Ängste und das Bett nässen beruhigen sich. Sven entschied schon vor diesem Vorfall, seinen Vater im Moment nicht sehen zu wollen. Der Vater belästigte die Familie weiterhin, zum Beispiel durch Stalking. Bis zum Schluss konnte ich leider keinen Kontakt mit ihm aufnehmen.

Eine weiterführende Therapie bei einem männlichen Therapeuten konnte ich vermitteln. Mir schien es wichtig, Svens aufkommenden Wünschen und Gefühlen weiterhin einen Raum zu geben, sowie auch die Möglichkeit, mit einer männlichen Bezugsperson abgespaltene aggressive Elemente und versorgende Elemente in eine eigenständige männliche Identifikation integrieren zu können. Einen Weg zu finden, auf dem den Begrenzungen des Lebens mit Wünschen und Zielen begegnet werden können und Gefühle der «Allmacht» und «Ohnmacht» nicht allmächtig werden.

Antje Brüning

FALLBEISPIELE

KERIM UND NATALI

Frau Z. hat eines Tages ihre Kinder genommen und die Familienwohnung verlassen. Herr Z. hat seine Frau offenbar fast täglich geschlagen, die Kinder waren öfter Zeuge davon. Herr Z. drohte auch seine Frau umzubringen, würde sie ihn verlassen. Frau Z. betont im Erstgespräch, sie wolle nichts Schlechtes für diesen Menschen, deshalb verzichte sie auf eine Strafanzeige. Das einzige: sie wolle in Ruhe gelassen werden und die Scheidung.

Nach einem ersten Termin mit der Mutter vereinbarte ich ein Gespräch mit den Kindern, Natali, sechsjährig, und Kerim, neunjährig. Ich erklärte ihnen, dass ich ihre Mama schon kennen gelernt habe und wisse, dass sie im Moment im Frauenhaus wohnen. Die Kinder hörten mir aufmerksam zu, bis Natali mir ins Wort fiel: «Wann fängt es endlich an?» Etwas baff hielt ich inne und fragte zurück, was sie denn meine? «Ja, das mit unserem Vater!» Dieser Satz war wie ein Dammbbruch. Beide erzählten von den väterlichen Übergriffen, wie er einmal das Fernsehgerät nach der Mutter geworfen habe und sie des Nachts zu einem Kiosk geschickt wurden, um Getränke für ihn zu kaufen. Die Kinder beklagten sich bitter über den Vater. Sie machten ihn verantwortlich für den Frauenhausaufenthalt und den damit verbundenen Verlust ihrer vertrauten Umgebung. Er war später fragte ich sie, was sie denn gerne mit ihm gemacht hätten, da gebe es nach den vielen Dingen, die er nicht gut mache, doch sicher auch etwas Schönes? Nichts, überhaupt nichts, sagten beide! Sie würden ihn nie mehr sehen wollen! Das Mädchen legte bei diesem Satz die Stirn in Falten und meinte, doch, sie sähe ihn schon gerne mal wieder. Ja, meinte der Bruder, zu ihr sei er immer netter gewesen. Ihr hätte er hin und wieder etwas gekauft.

Die Mutter sass während den Erzählungen der Kinder betreten

daneben und versuchte immer wieder, beschwichtigend zu beruhigen. Sie betonte mehrmals, dass dieser Mann, den sie so gnadenlos kritisierten, doch ihr Vater sei, worauf Kerim unter Tränen antwortete: «Genau! Das macht es ja so schlimm, ich hasse ihn!»

Am Ende unserer Sitzung entschuldigte sich die Mutter für die vehementen Äusserungen der beiden Kinder und meinte, sie hätten sich wohl einmal alles von der Seele reden müssen.

Kerim und Natali hatten mich mit ihrer Offenheit und der schonungslosen Kritik beeindruckt. Nach dieser Sitzung hielt Kerim am Standpunkt fest, den Vater unter keinen Umständen sehen zu wollen, nicht einmal in einem Besuchstreff! Natali konnte sich ein begleitetes Treffen hingegen vorstellen. Ich fragte mich, ob die freimütigen und differenzierten Äusserungen der Kinder auch etwas mit der klaren und eindeutigen Haltung von Frau Z. zu tun hatten, die den Kindern sagte, dass sie nicht mehr gewillt sei, mit diesem Mann zusammenzuleben. Sie sagte aber auch, dass sie nicht zwischen dem Vater und den Kindern stehen wolle. Er habe die Kinder sicher gerne.

Beim nächsten Treffen hatte ich fröhliche Kinder vor mir. Frau Z. hatte eine kleine Wohnung gefunden, und die Kinder erzählten von ihrem neuen Zuhause, der neuen Schule und der Umgebung. Ich spürte, was es für sie bedeutete, wieder ein Zuhause zu haben, sich wieder an einem Ort niederlassen zu können und sich geborgen zu fühlen. Kerim sagte, er hätte sich die Sache mit dem Vater noch einmal überlegt und beschlossen, ihm noch eine einzige Chance zu geben ...

Melitta Steiner



SCHUTZFAKTOREN

Häusliche Gewalt und deren Auswirkungen für Kinder und Jugendliche sind gravierend. Das Miterleben von Gewalt zwischen Eltern kann Auslöser sein für mannigfaltige Entwicklungsstörungen und gefährdet das Kindeswohl. Für Kinder und Jugendliche bedeutet Häusliche Gewalt, oft über Jahre hinweg, ein Leben mit vielfältigen Belastungsfaktoren. Menschen, nahe Bezugspersonen, die Sicherheit und Schutz geben sollten, werden zu Tätern. Das kindliche Vertrauen in menschliche Beziehungen weicht einem grundsätzlichen Misstrauen.

Ein Ziel des Projektes besteht darin, seelische Traumata zu erkennen und Folgestörungen zu verhindern. Dazu gibt es eine Reihe wichtiger innerer und äusserer Faktoren, die für Kinder unterstützend sein können in der Bewältigung belastender Erfahrungen. Andreas Krüger hat eine Reihe solcher schützenden Einflussfaktoren zusammengestellt. Sie treffen zu einem grossen Teil auch für Kinder zu, die im Kontext Häuslicher Gewalt leben. Ergänzend hinzuzufügen sind Grosseltern, Sportvereine, Haustiere oder die Übergangsobjekte kleiner Kinder.

Melitta Steiner

- gute Beziehungen (zu Eltern, Geschwistern, Lehrern, Erziehern und Gleichaltrigen)
- tragende familiäre Beziehungen
- hohe Intelligenz des Kindes
- ein nach aussen gekehrter Charakter, Selbstbewusstsein
- Erfolgserlebnisse in Schule, Ausbildung, Freizeit etc.
- hohes Mass an Kreativität
- fördernde ausserfamiliäre soziale Umwelt
- gute materielle Ausstattung der Familie
- bisher glückliche Eltern und Geschwister
- emotional kompetente Eltern, Bezugspersonen z.B. im schulischen Umfeld
- reichhaltiges Repertoire an Bewältigungsstrategien bei Kind und Bezugspersonen
- Zusammentreffen schützender Faktoren

(Krüger, 2007, S.31)

Krüger, Andreas: Erste Hilfe für traumatisierte Kinder. Düsseldorf 2007

KOMMENTAR ZUR RECHNUNG

Für das Projekt KidsCare wurden im Verlauf des Jahres 2010 Mitarbeiterinnen angestellt, welche die Umsetzung des Projektes starteten. Die Aufwendungen für die Tätigkeit wurden in der Jahresrechnung KidsCare zusammengestellt.

Die Fremdkosten betreffen die fachliche Evaluation des Projektes, mit welcher das Marie-Meierhofer-Institut für das Kind beauftragt wurde.

Die Einnahmen des Jahres 2010 setzen sich aus dem Beitrag von CHF 350'000 des Lotteriefonds des Kantons Zürich für die Gesamtprojektdauer von 3 Jahren sowie aus dem Beitrag der LUNA-Stiftung von CHF 90'000 für das Jahr 2010 zusammen. Die Anteile des Lotteriefonds für die Folgejahre wurden abgegrenzt, sodass sich für 2010 ein kleiner Mehraufwand ergab.

Für die wertvolle und sehr geschätzte Finanzierung des Projektes durch die LUNA-Stiftung, den Lotteriefonds und die Stadt Zürich (Beitrag erhalten im 2009) danken wir sehr herzlich!

Marianne Keller-Ehrenzeller

Quästorin

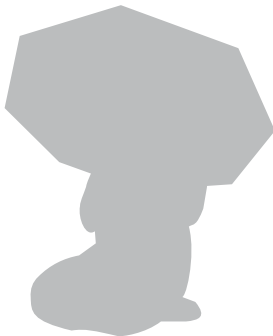


BILANZ 2010

PER 31.12.2010

Aktiven	2009	2010
Flüssige Mittel	-	376'432
Debitoren VST	-	128
Durchlauf Pinocchio	57'434	-15'950
Total Aktiven	57'434	360'610
Passiven		
Projektfonds	-	310'000
Eigenkapital	57'434	57'434
Total Passiven	57'434	367'434
Gewinn(+)/Verlust(-)	-	- 6'824

Die Angaben sind in Schweizer Franken



BETRIEBSRECHNUNG 2010

PER 31.12.2010

Aufwand	2009	2010
Evaluation	-	27'500
Personalaufwand	17'100	92'260
Einrichtungen/Unterhalt	5'738	10'465
Büroaufwand	564	7'163
Fondseinlage*	-	310'000
Total Aufwände	23'402	447'388
Ertrag		
Projektbeiträge LUNA-Stiftung	-	90'000
Projektbeiträge Stadt Zürich	50'000	-
Projektbeiträge Lotteriefonds	-	350'000
Projektbeiträge Winterhilfe Kanton Zürich	1'500	-
Diverse Erträge	-	564
Total Erträge	51'500	440'564
Gewinn(+)/Verlust(-)	-	- 6'824

Die Angaben sind in Schweizer Franken



KidsCare

c/o Beratungsstelle Pinocchio | Hallwylstrasse 29 | 8004 Zürich

Telefon 044 240 41 08 | Fax 044 242 75 35 | www.pinocchio-zh.ch | kidscare@pinocchio-zh.ch | ZKB 80-151-4

Stiftung LUNA | Lotteriefonds Kanton Zürich | Sozialdepartement Stadt Zürich